

Das Katholische Bildungswerk Salzburg lud Anfang Oktober zu einer Veranstaltung ein, deren Ausführende der Chor und ein Ensemble der alten Instrumente des Konservatoriums in Prag, die Solisten von der Oper des Nationaltheaters in Prag waren. Geboten wurden aus dem 13. Jh. ein lateinisches „Drama der drei Marien“, aus dem 14. Jh. „Die Klage der Gottesmutter Maria“ und ein lateinisch-tschechisches „Drama der drei Marien“.

Die sehr arm wirkenden Gewänder der Mitwirkenden ließen eine eigene biblische Welt vor uns erstehen. Auch die alten Instrumente führten in eine Welt der Vergangenheit. Der Chor und die Einzelstimmen vermittelten in überraschender Weise die zeitlose Schönheit des gregorianischen Chorals, in dessen Melodien sich das „liturgische Drama“ des Ostermorgens auf eine ungemein ausdrucksvolle Weise entfaltete. Und welch eindringliche Sprache ist in den wunderbaren Melodien enthalten, in denen die Spieler die biblischen Texte vortrugen. Die Atmosphäre der Mysterienspiele wurde in einer Weise erreicht, daß man sich fragte, sind die Spieler wirklich nur mit ihrem musikalischen Können dabei, oder auch mit der geheimen Sehnsucht ihrer Seelen, die auf diese Weise einen Ausweg gefunden haben, sich mit dem größten Geheimnis des Glaubens, der Auferstehung Christi, zu beschäftigen, um mit der ganzen Kraft ihres Herzens und ihrer Stimmen bekennen zu können: „Scimus Christum surrexisse, a mortuis vere! Tu nobis victor Rex, miserere!“ –

Was ist die Frage an uns, wenn wir hier aus einer Welt des Unglaubens jene Melodien des Chorals hören, die uns auf so einzigartige Weise in die geheimnisvollen Tiefen des Glaubens führen? Welche Schätze zeitloser religiöser Aussagen wären zu heben und zu bewahren, die uns sehr billig geworden sind. Um uns die Erkenntnis ihres eigentlichen Wertes zu vermitteln muß der Umweg über die Theaterdarstellung von einem gottentfremdeten Volk hinter dem Eisernen Vorhang genommen werden. „O si scires Donum Dei!“

E. B.

BUCHBESPRECHUNGEN

A. Verheul: EINFÜHRUNG IN DIE LITURGIE. Zur Theologie des Gottesdienstes. 276 S., kart. S 108.–, DM/sFr 17.50. Verlag Herder, Wien [2791].

Verfasser trifft den Kern der Sache, wenn er im Vorwort schreibt: „Eine Erneuerung (der Liturgie) aber, der ein theologischer Hintergrund fehlt, kann nicht in definitiver und bleibender Weise zum Durchbruch gelangen.“ Dabei will er keineswegs die liturgiehistorischen Forschungen etwa unterbewerten.

Das Buch ist für einen weiteren Leserkreis, vor allem auch für Laien bestimmt. Dieser Zielsetzung kommt der Umstand entgegen, daß der Autor in einer möglichst verständlichen Sprache schreibt, so daß auch der Nicht-Fachtheologe hier gut mitkommen kann.

Der Stoff wird in zwei großen Abschnitten behandelt. Im ersten Teil, „Die Theologie der Liturgie“, spricht Verheul von der Liturgie als persönlicher Begegnung mit Gott, der Stellung Christi in der Liturgie, von der Rolle des Heiligen Geistes in der Liturgiefeier („in der Einheit des Heiligen Geistes“), ferner über die Liturgie als Gottesdienst der Kirche, den Zeichencharakter der Liturgie und schließlich über das Thema „Liturgie und Leiblichkeit“. Im zweiten Teil kommen aktuelle Probleme im Bereich der liturgischen Frömmigkeit zur Darstellung. Im einzelnen gliedert sich dieses Kapitel in folgende Abschnitte: Liturgische Frömmigkeit und Volksandacht, Bibel und Liturgie, Liturgie und Ökumene.

Zum Ganzen darf gesagt werden, daß sich der Verfasser im Bereich seines Stoffgebietes sehr gut umgesehen hat. Das spürt man immer wieder, wenngleich er sein Buch im durchlaufenden Text nicht mit kritischen Anmerkungen und dgl. belastet wissen wollte. Doch treffen wir in den rückwärts gegebenen Anmerkungen eine Reihe bedeutender und wertvoller Literatur. Dem Verlag darf für die deutsche Ausgabe eines Werkes, das von klug abwägendem Urteil Zeugnis gibt, besonders gedankt werden.